



Hurra! Ferien!!!

Dieser Freudenruf ertönt am heutigen Freitag in Tausenden von Schulen. Endlich sind die lang ersehnten Sommerferien da! Und mit ihnen können nun all die großen und kleinen Wünsche erfüllt werden. Wünsche, die so mancher von euch schon lange hegt, in Urlaub oder ins Ferienlager fahren, lange schlafen, baden, surfen, wandern, etwas faulenzen – alles tun, wozu ihr während der Schulzeit keine Zeit habt. Alles, nur eines nicht – Schulbücher wälzen und Hausaufgaben erledigen, weshalb auch die Schultasche in die hinterste Ecke verbannt wird. Der eine oder andere hat zwar einige Gewissensbisse, sein nicht eben glanzvolles Zeugnis den Eltern vorlegen zu müssen. Doch was soll's. Da muss man halt durch!

Allerdings sind die Sommerferien nicht ausschließlich fürs Vergnügen oder zum Faulenzen da. Einige Pflichten sind nicht zu umgehen. Immerhin haben die Eltern keine zweieinhalb Monate lang Urlaub. Da kommt der Mutter eine kleine Hilfe im Haushalt recht gelegen. Vater freut sich, wenn seine Zöglinge auch zum Beispiel mal in Hof und Garten mit Hand anlegen oder das Auto waschen usw. Kleine Geschwister freuen sich schon im voraus auf Spiele mit den „Großen“. Und dann warten noch Freundinnen und Freunde, um einige erlebnisreiche Stunden miteinander zu verbringen. Doch ihr werdet erleben, für alles ist Platz und Zeit in den langen Ferien, nach denen ihr frohgemut und entspannt in die Schule zurückkehren könnt.



Kindertanz auf hohem Niveau



Zum neunten Mal veranstalteten der Landesrat der ungarndeutschen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen sowie die Großgemeinde Schaumar das traditionelle Landestanzfestival für Kindervolkstanzgruppen, dem zwei regionale Vorentscheidungen vorausgegangen waren. Dabei hatten sich zwölf Kindervolkstanzgruppen qualifiziert. Die Kinder in ihren bunten Volkstrachten boten gekonnt, mit Begeisterung und Schwung althergebrachtes und neu geschaffenes Tanzgut. Ihr Programm strahlte Freude und Zuversicht aus und riss die zahlreichen Zuschauer immer wieder zu begeistertem Beifall mit. Als Belohnung gab es außer Teilnahmeurkunden ein Geschenkpaket vom Landesrat für jede Tanzgruppe sowie zahlreiche Sonderpreise. Vorgeschlagen wurden auch die Tanzgruppen, die bei der Landesgala der LdU in den nächsten Jahren auftreten.

(Einen ausführlichen Bericht über das Landesfestival und weitere Fotos findet ihr im DKjunior 2016!)

*Hab's ganze Jahr mich drauf gefreut:
Der erste Ferientag ist heut.
Kann zum Schwimmen, Wandern gehen,
fliegen, ferne Länder sehen.
Eine Schiffskabine buchen*



*vielleicht die Loreley besuchen.
Oder ich entspann daheim,
kann im Garten glücklich sein.
Wichtig ist die Unterrichtspause,
und die hab ich auch zu Hause.*

Was? Wo?

Anne-Marie fliegt in den Urlaub in die Türkei	Seite 2
Den Weg beschreiben	Seite 3
Der undankbare Tiger	Seite 4
Richard Dehmel: Das Karnickel	Seite 5
Magisches Angelspiel – selbst gebastelt	Seite 6
Der Sikhismus	Seite 7

Anne-Marie fliegt in den Urlaub in die Türkei



Anne-Marie sitzt aufgeregt neben Mama im Taxi. Vor ihnen sitzt Papa. Sie fahren zum Flughafen, denn sie wollen in die Türkei in Urlaub fliegen.

„Kommen wir auch nicht zu spät?“ – „Wird das Flugzeug auch wirklich nicht abstürzen?“ – „Wann sind wir da?“

Anne-Marie hat viele Fragen, die sie schon oft gestellt hat. Zum ersten Mal fliegt sie mit einem Flugzeug. Sie hat ein wenig Angst. Endlich kommen sie am Flughafen an. In der Flughalle sitzen und stehen viele Menschen.

„Wollen die alle in die Türkei fliegen“, fragt sie.

„Aber nein“, antwortet Mama. „Von hier fliegen die Flugzeuge in die ganze Welt – zum Beispiel nach Berlin, Wien, Paris, London, ja sogar nach Afrika, Amerika und Asien“, erklärt Papa. „Und nicht alle fliegen in Urlaub, einige wollen vielleicht an einer Konfe-

renz in einem anderen Land teilnehmen, andere haben Besprechungen mit Geschäftspartnern oder besuchen Verwandte.

„Komm, wir gucken uns ein wenig in der Halle um“, schlägt Mama vor. „Siehst du dort die große Tafel? Da stehen die Nummern der Flüge, wohin sie fliegen und wann sie starten oder Verspätung haben darauf. Guck einmal genau hin: Siehst du unseren Flug nach Ankara?“ Anne-Marie hat ihn bald entdeckt.

In der Halle gibt es viele Verkaufsstände. Mama kauft noch zwei Zeitungen und für Anne-Marie ein kleines Büchlein. Dann stellen sie sich an einem Schalter an.

„Hier können wir unsere Koffer aufgeben. Eine Angestellte prüft unsere Flugtickets und gibt uns eine Bordkarte“, sagt Papa.

Dann gehen sie mit ihrem Handgepäck zur Sicherheitskontrolle.

„Was ist die Sicherheitskontrolle?“ fragt Anne-Marie.

„Weißt du, es gibt viele Dinge, die man nicht an Bord nehmen darf. Das wird hier geprüft“, meint Mama.

Endlich sind sie in der Abflughalle. Da wird auch schon ihr Flug aufgerufen. Sie gehen zum Ausgang, zeigen ihre Bordkarte und steigen in einen Bus, der sie zum Flugzeug bringt. Eine freundliche Flugbegleiterin begrüßt sie am Eingang. Ein andere führt sie auf ihre Plätze. Anne-Marie sitzt natürlich am Fenster und wartet gespannt auf den Start.

Aufgaben

1. Lest den Text gemeinsam und klärt unbekannte Wörter!

2. Antwortet auf die Fragen!

- Wohin wollen Anne-Marie, Mama und Papa fliegen?
- Was fragt Anne-Marie im Taxi?
- Wie sieht es in der Flughalle aus?
- Was steht alles an der großen Tafel?
- Warum gibt es eine Sicherheitskontrolle?
- Wie kommen die Fluggäste zum Flugzeug?

3. Richtig oder falsch?

- a. Anne-Marie und ihre Eltern wollen nach Frankreich fliegen.
- b. Zum Flughafen fahren sie mit einem Taxi.
- c. in der Flughalle sind Menschen, Hunde und Katzen.
- d. Dort hängt auch ein großes Tuch, auf dem steht, wann welches Flugzeug landet.
- e. Sie geben ihr Gepäck an einem Schalter ab.
- f. Dort bekommen sie auch eine Ansichtskarte.
- g. Sie gehen danach zur Zollkontrolle.
- h. Ein Bus fährt sie zum Flugzeug.

4. Seht euch die beiden Bilder an und erzählt, was abgebildet ist!

5. Seid ihr schon einmal mit dem Flugzeug geflogen? Erzählt!

6. Fahrt ihr in diesen Sommerferien auch irgendwo hin?

Rätsel

Ihre Autos, die sind rot,
sie helfen bei Feuer und in der Not.
Tatütata, tatütata,
mit Leitern und Schläuchen sind sie da.

Diese Flügel werden aufgeblasen,
ihr könnt damit ins Wasser rasen.
Schwimmt wie ein Fisch so munter
und geht dabei nicht unter.

Welches Ende passt?

1. „Das ist eine richtige Unverschämtheit, dass ich bei meinen paar Haaren den vollen Preis fürs Schneiden bezahlen muss!“ beschwert sich der Kunde.

- „Auch Probleme mit den Zähnen?“
- „Weil sie abergläubig ist, sie frisst nur Vierblättrigen.“
- „Aber mein Herr, Sie bezahlen doch nicht fürs Schneiden, Sie bezahlen fürs Suchen!“

2. „Ich denke, dass ich in den Sommerferien nach Indien reise, um Tiger zu schießen.“

„Das ist gut. Was kostet denn so eine Reise?“

„Nichts!“

„Wieso?“

- „Na, denken kostet doch nichts!“
- „Wenn er rot wäre, würde er Himbär heißen!“
- „Blöde Frage! Kannst du denn fliegen?“

3. „Wie hoch wäre denn mein Gehalt“, fragt der Bewerber als erstes.

„80.000 Forint, später mehr!“ sagt der Personalchef.

- „Das ist der, der nicht übers Essen meckert!“
- „Gut, dann komme ich später wieder.“
- „Na, na, das dürfen Sie hier aber nicht.“

4. Hans sieht im Zoo einen Igel und ruft verwundert:

- „Guck mal. Hier gibt es sogar laufende Kakteen.“
- „Wundervoll! Er ist sicher zehn Jahre wert.“
- „Sein Vater ist sicher Künstler.“

5. „Sag mal, Tobias, was ist eigentlich dein Lieblingsinstrument?“

- „Der Bohrer beim Zahnarzt.“
- „Ich denke: die Schulglocke.“
- „Wenn ich ehrlich sein soll: der Essensgong!“

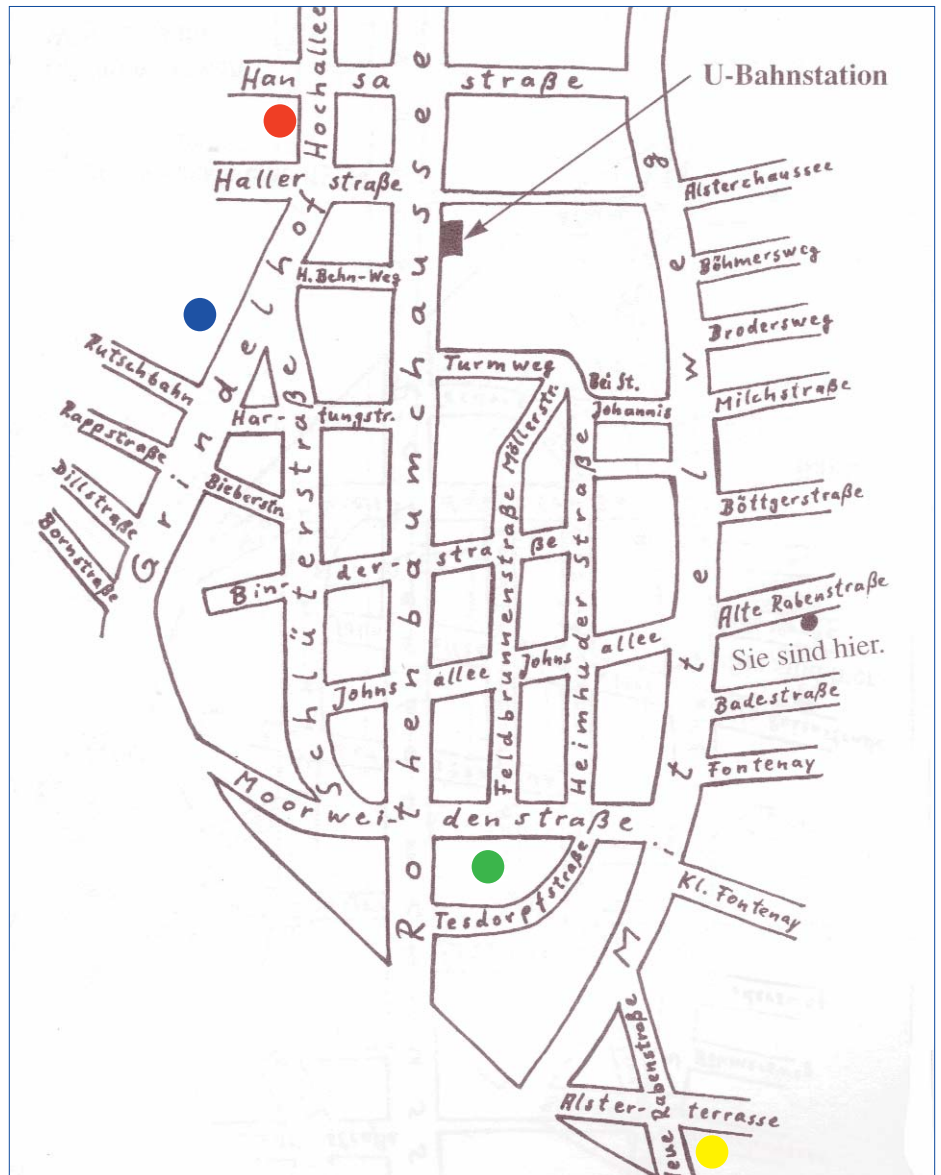
6. Welcher Text gehört zum Bild?

- „Der Schluss gefällt mir überhaupt nicht!“
- „Was denn, beim Arbeiten willst du schlafen?“
- „Ich war lange genug deine ‚Brücke‘ – ich trete in Streik.“



Den Weg beschreiben

Der Sommer hat begonnen und damit auch die Touristensaison. Viele Menschen – Familien, junge Leute oder auch Einzelpersonen – nutzen die schöne Jahreszeit und die Ferien/den Urlaub, um neue Länder, Städte oder Landschaften kennen zu lernen. Natürlich haben vor allem in größeren Ortschaften so einige Schwierigkeiten, den richtigen Weg zu dem gewünschten Ziel zu finden. Die einfachste Sache, man sieht auf dem Stadtplan nach oder fragt einen Einheimischen und manchmal seid auch ihr die Gefragten. Unten findet ihr einen Stadtplan mit Straßennamen.



Familie Schaller ist in der Alten Rabenstraße im Hotel Alba abgestiegen. Sie möchten zuerst das Historische Museum der Stadt in der Hansastraße besichtigen, denn Herr Schaller ist Historiker. Sie wissen aber nicht, wie sie dorthin gelangen können und fragen nach. Seht euch den Stadtplan oben an und erklärt ihnen den Weg!

Zwischen Moorweidenstraße und Tesdorpfstraße befindet sich ein Tierpark, den die Kinder unbedingt sehen möchten. Wie kommt die Familie nach dem Museumsbesuch am schnellsten dorthin?

Zwischen Hallerstraße und Rutschbahn ist ein bekanntes Thermalbad. Erklärt Familie Schaller den Weg vom Hotel Alba bis zum Bad!

Beschreibt den Weg von der Bornstraße zur Alsterchaussee, vom Turmweg zur Johnsallee und von der Neuen Rabenstraße zur Rappstraße!

- Museum roter Punkt
- Tiergarten grüner Punkt
- Thermalbad blauer Punkt
- Restaurant gelber Punkt

Vor vielen Jahren lebten Kuwi in einem Walddorf, das oft von wilden Tigern heimgesucht wurde. Um sich vor dieser Tigerplage zu befreien, erbauten die Leute eine mächtige Falle. Es dauerte auch gar nicht lange, als sich ein gewaltiger Tiger in dieser Falle fing. Der schwere Stein war auf ihn gefallen und presste ihn stark zusammen, so dass er sich nicht zu bewegen vermochte, ja, kaum Atem schöpfen konnte. So lag er schon einen ganzen Monat in der Falle eingeklemmt, und sein Stöhnen konnte man in der ganzen Umgebung hören, allein das Leben wollte immer noch nicht entweichen.

Da kam eines Tages ein alter Brahmane von seinem Bettelgang des Weges daher. Der Tiger hatte ihn schon von weitem erblickt und bat ihn flehentlich, ihn doch von seinen Qualen zu befreien. Der Brahmane fuhr aus seinen Gedanken ganz erschrocken auf, als er die Stimme des gefürchteten Tieres vernahm. Er kam jedoch näher, als er erkannte, dass keinerlei Gefahr für ihn bestünde und sagte:

„Oh Tiger, seit langer Zeit hast du nun gehungert, wenn ich dich jetzt befreie, wirst du mich sicher sofort auffressen, darum kann ich dich nicht aus der Falle befreien.“

Darauf erwiderte der Tiger:

„Wie könnte ich so handeln? Wäre es nicht eine ungeheure Undankbarkeit dir gegenüber, der du mich so freundlich aus der größten Gefahr meines Lebens befreit hättest? Könnte ich je meinen Wohltäter und Retter verschlingen? Nein, das könnte ich ganz sicher nicht!“

Der törichte Brahmane glaubte den Worten des Tigers und antwortete:

„Ja, ich will dich befreien, doch

schwöre mir zuvor, dass du mir kein Leid antun wirst; berühre mit deinem Kopf und mit deiner Pfote die Erde und schwöre mir das!“

Ohne sich zu bedenken, leistete der Tiger den gewünschten Eid, und der Brahmane befreite ihn sogleich aus der schrecklichen Falle.

Kaum fühlte sich der Tiger in Freiheit, da stürzte er sich sofort auf den armen

andere gegen andere handelt. Sieh zum Beispiel mich an! Menschen wohnen unter meinem Schatten, erfreuen sich an meinen köstlichen süßen Früchten, die ich ihnen spende; meine Blätter und trockenen Zweige nehmen sie als Feuerholz und wärmen sich daran, und dennoch hauen sie mich ab mit Stumpf und Stiel und zeigen nicht die geringste Spur von Mitleid und Erbarmen. Und darum, meine ich, bist du völlig im Recht, wenn du in gleicher Weise mit ihm verfährt.“

Als der Tiger dieses Urteils des Mangobaumes angehört hatte, stürzte er sich wiederum auf den Brahmanen, um ihn zu verzehren. Noch hatte dieser Zeit, ihn an sein Versprechen zu erinnern, dass sie noch zwei andere Richter anhören wollten, worauf der Tiger wieder von ihm abließ und sich einverstanden erklärte. So begeg-

neten sie auf ihrem Weg einer Kuh, die sie als zweiten Richter anriefen. Als die Kuh ihre Geschichte angehört hatte, zeigte auch sie sich dem Tiger geneigt, da sie an all das Herzeleid dachte, das ihr die Menschen im Lauf ihres Daseins zugefügt hatten, und sprach:

„Was tat der Mensch mir nicht schon alles an! Er trinkt meine Milch, die er meinen Kälbchen raubt, er spannt mich vor seinen Pflug, an dem ich den ganzen Tag in Hitze und Staub mich abplagen muss wie ein armer Sklave, dabei haut er auf mich ein, zerbricht mir meinen Schwanz, dass ich vor Schmerzen zu sterben vermeine, und habe ich dann mein Leben in Mühe und Qual für ihn vergeudet, dann schlachtet er mich zum Schluss und verzehrt mein Fleisch. Der Mensch ist das undankbarste Geschöpf, darum friss ihn auf, Tiger, wie er mich auffrisst. Du handelst ganz im Recht, wenn du ihn vertilgst.“

Am ganzen Körper vor Schrecken zitternd, hatte der arme Brahmane das harte Urteil der Kuh mit angehört. Schon versuchte der Tiger erneut, seinen Hunger an ihm zu stillen, doch gelang es dem Brahmanen noch, ihn an das gegebene Versprechen zu erinnern, dass sie noch den dritten Richter anhören müssten.

Ohne jede Hoffnung auf Rettung wanderte der arme Brahmane traurig neben dem Tiger her, bis sie schließlich in einiger Entfernung einen Fuchs erblickten, der sich auf dem Feld sonnte.

„Oh, mein Freund“, rief ihn der unglückliche Brahmane an, „komm doch zu uns, oder warte! Mir steht ein großes Unglück bevor. Ich habe diesen Tiger



Brahmanen, um ihn zu verschlingen. Erschrocken schrie der geängstigte Priester:

„O weh, was soll das? Hast du mir nicht unter deinem Eid versprochen, dass du mir kein Leid antun wirst? Willst du deinen Eid brechen? Nein, das könntest du nicht! Wenn dir mein Wort nicht genug ist, dann lass uns unsere Angelegenheit drei Richtern vorlegen, wie diese entscheiden werden, wollen wir dann tun.“

Der Tiger war einverstanden und ließ ab von dem Priester. So gingen sie zusammen und kamen zuerst an einen Mangobaum, dem sie ihre Sache zur Entscheidung vorlegen wollten. Nachdem der Baum ihre Geschichte vernommen hatte, sagte er:

„Ich sehe durchaus kein Unrecht darin, Tiger, wenn du den Mann auffrisst. Du erweist ihm nur dieselbe Vergeltung, die er verdient, da er ja selbst nicht

Besuch in der DBU

Am 27. Mai besuchten die erste und die zweite Klasse unserer Schule die Deutsche Bühne Ungarn in Sepsard, wo wir uns die Vorstellung „Struwelpeter“ („Kócpeti“) anschauten. Wir genossen das lehrhafte Schauspiel mit sehr viel Musik. Von einem der Schauspieler bekamen wir sogar ein Autogramm! Nach dem Vortrag hatten wir noch Zeit, Eis zu essen. Die Fahrt und der Theaterbesuch waren durch die großzügige Unterstützung der Nanauer Deutschen Nationalitätenselbstverwaltung für uns kostenlos. Der Theaterbesuch war ein angenehmes Erlebnis für uns!

Idikó Mármárosi



Zeichnung vom Verfasser
Dr. Heinrich Hoffmann

hier aus der Falle befreit, er hat mir versprochen, dass er mir kein Leid antun will, er hat es mir sogar geschworen, doch nun will er mich verschlingen, ist das recht?“

Der Fuchs, dem sie sich unterdessen genähert hatten, blieb ruhig liegen, kratzte sich mit seiner Pfote hinter den Ohren und knurrte:

„Was ist los? Ich kann nichts hören, sprich lauter! Ich habe heftige Ohrenschmerzen heute. Erzähl noch einmal – aber ganz langsam, ich liebe keine Aufregung!“

Der Tiger und der Brahmane begannen abermals ihre Geschichte zu erzählen, doch der Fuchs sprach:

„Ich kann nicht so schnell folgen – langsamer! Kann immer noch nicht recht verstehen! – Wo? Wie war es?“

So redend näherten sie sich immer mehr dem Ort, wo die Falle lag. Wieder erklärten beide, so gut sie es vermochten, die ganze Sachlage, allein, der Fuchs meinte, dass es ihm unmöglich sei, eine so schwierige Sache zu entscheiden.

„Wir sind nahe der Falle“, begann er, „zeigt mir nun ganz genau, wie sich alles abgespielt hat, dann will ich jedem ein gerechtes Urteil sprechen.“

So erreichten sie die Tigerfalle.

„Hier ist der Ort“, sprach der immer noch zitternde Brahmane, „hier habe ich ihn aus seiner höchsten Gefahr errettet, und hier hat er mir geschworen.“

„Nicht so“, erwiderte der Fuchs, „um gerecht zu richten, muss ich zuerst recht gesehen haben. Wie war es? Wo lag der Tiger? Wo standest du? Stell dich an den alten Platz, und du, Tiger, leg dich, wie du gelegen hast, und zeig auch, wie der Stein lag.“

Darauf hob der Brahmane den Stein wieder hoch, während der Tiger seine Lage erklärte.

„Kann nicht verstehen“, knurrte der Fuchs, „zeige mir, wie du gelegen hast, krieche wieder hinunter und lass sehen, wie du das Gewicht trugst.“

Der Tiger gehorchte und kroch unter den Stein und legte sich genauso, wie er zuvor gelegen. In diesem Augenblick ließ der Brahmane den Stein fallen, und der Tiger war wieder gefangen. Dann befahl der Fuchs dem Brahmanen, noch mehr schwere Steine herbeizuholen, um das Gewicht zu verstärken, und dieser tat, wie ihm befohlen. Dann dankte er mit herzlichen Worten seinem Retter und fragte ihn, womit er ihm eine Freude bereiten könnte. Der Fuchs bat ihn darauf um ein fettes Huhn, welches der Brahmane gern für ihn herbeschaffte. Dann schieden beide in Fröhlichkeit voneinander.

Die weise Krähe

Die Ur-Krähe hat das Eskimoland erschaffen. Als sie die Insel Nunivak im Großen und Ganzen fertig gestellt hatte, wollte ihr Helfer, der Ur-Nerz, auf der Südseite einen großen Berg aufschütten. Er sagte:

„Der Berg soll dem Geschlecht der Eskimos, die hier künftig wohnen, zu dauernder Freude dienen. Er wird eine besondere Kraft haben. Die alten Männer und Frauen sollen auf ihn gebracht werden. Wenn sie dann den Abhang hinunterrollen, werden sie jünger und jünger, und wenn sie unten ankommen, sind sie wieder Kinder.“

„Das wäre nicht gut!“ erwiderte die Krähe, „denn bedenke: wenn niemand stirbt und außerdem immer neue Menschen geboren werden, so wird es bald zu viele Menschen geben, und es wird nicht genug zu essen da sein.“

„Oh, da wüsste ich einen Ausweg“, schlug der Nerz vor, „wir verwandeln alle Eisberge in Talg und füllen die vielen Teiche und Seen mit Tran!“

„Aber, aber, so etwas dürfen wir den Menschen nicht antun!“ lehnte die Krähe entschieden ab, „denn sie müssen sich ihre Nahrung erarbeiten, sonst werden sie schlecht.“

(Fabel aus Nordamerika)



Wilhelm Busch: Das Blümlein

Sie war ein Blümlein hübsch und fein,
Hell aufgeblüht im Sonnenschein.
Er war ein junger Schmetterling,
der selig an der Blume hing.
Oft kam ein Bienlein mit Gebrumm
Und nascht und säuselt da herum.
Oft kroch ein Käfer kribbelkrab
Am hübschen Blümlein auf und ab,
Ach Gott, wie das dem Schmetterling
So schmerzlich durch die Seele ging.
Doch was am meisten ihn entsetzt,
Das Allerschlimmste kam zuletzt.
Ein alter Esel fraß die ganze
Von ihm so heiß geliebte Pflanze.



Richard Dehmel: Das Karnickel

Hans Wackelohr, Hans Wackelohr,
was bist du heut so still?
Sieh her, ich habe Kohl für dich,
sitz doch nicht gar so feierlich“
Hans Wackelohr, Hans Wackelohr,
wie kommst du mir heut vor?



Hans Schnupperschnut, Hans Schnupperschnut,
ist dir dein Haus zu eng?
Ein Weilchen darfst du aus dem Stall,
bloß friss mir nicht die Knospen all!
Hans Schnupperschnut, Hans Schnupperschnut,
bist du mir wieder gut?

Magisches Angelspiel – selbst gebastelt

Ein selbst gebasteltes Angelspiel macht nicht nur Spaß, es vertreibt euch auch die Zeit. Ihr könnt es ebenso im Freien wie im Raum spielen und eure Geschicklichkeit im Wettspiel mit Freunden messen.

Ihr braucht:

einen Karton

Buntstifte

Wasserfarben oder Wachsfarben

einen Bogen dünne Pappe

für jeden Spieler ein bleistift dickes,

etwa 30 cm langes Holzstäbchen

Bindfaden



kleine Magnete

Kleber

Muttern

Stecknadeln

Nägel

Und so wird's gemacht:

Der Pappkarton wird zum Teich voller Wasser. Bemalt die Außen- und Innenwände farbig mit Fischen und Wasserpflanzen. Für das Wasser nehmt ihr grüne oder blaue Farbe. Die Fische bastelt ihr aus Pappe, Farben, Kleber und Eisenteilen. Zuerst malt ihr euch große und kleine Fische auf ein Blatt Papier. Es sollen möglichst viel verschiedene Fischarten sein, z.B. Seeigel, Seesterne, Karpfen, Aale, eventuell auch eine Schatzkiste, ein Regenschirm oder ein alter Stiefel. Wenn ihr sie gezeichnet habt, könnt ihr sie ausschneiden. Weil Fische aber eine Vorder- und eine Rückseite haben, müsst ihr eure Fische noch einmal aufzeichnen und ausschneiden. Bevor ihr die beiden Seiten jedoch zusammen klebt, legt ihr je ein Eisenteil dazwischen. Das können je nach Größe der Fische Stecknadeln, kleine Nägel oder Muttern sein. Legt eure fertigen Fische nun in die Pappschatel. Darüber verteilt ihr blaue Papierfetzen, damit niemand die Größe der Fische erkennen kann.

Doch ehe ihr mit dem Spiel beginnen könnt, müsst ihr euch noch die Angeln anfertigen. Bindet an die Holzstäbchen gleich lange Bindfäden. Die Magnete befestigt ihr mit einigen Windungen und etwas Kleber am freien Ende des Bindfadens.

Nun kann das Wettfischen beginnen!

Jeder Teilnehmer erhält eine Angel. Auf ein Startzeichen hin versucht jeder, nach Möglichkeiten viele und große Fische zu angeln. Dabei darf natürlich niemand in den Fischteich schauen. Wer einen Stiefel oder einen Regenschirm angelt, muss seine gesamte Beute wieder zurück in den „Teich“ werfen.

Nach einer vorher festgelegten Zeit wird gezählt, wer die meisten Fische geangelt hat. Derjenige hat selbstverständlich gewonnen. Ihr könnt aber auch Punkte auf die Fische schreiben. Die größten Fische bekommen 10 (zehn Punkte), die mittleren 6 Punkte und die kleinen 3 Punkte. Die Schatzkiste ist natürlich am wertvollsten und erhält 20 Punkte.

Nun bleibt nur noch viel Spaß und Petri Heil!

Ballspiele

Hase und Jäger

Für dieses Spiel braucht ihr einen weichen Ball und einen großen Platz.

Vor dem Spiel entscheidet ein Los oder ein Abzählreim, welcher Spieler der erste Jäger ist. Alle anderen Kinder sind die Hasen.

Wenn das Spiel beginnt, muss der Jäger mit dem Ball auf die Hasen „schießen“. Wird ein Hase getroffen, wird er selbst zum Jäger. Nun müssen sich beide Jäger den Ball abwechselnd zuspielen. Es ist verboten, den Ball während des Laufens fest in den Händen zu halten. Erlaubt hingegen ist, dass die Kinder druppeln können, aber grundsätzlich müssen die Jäger sich gegenseitig den Ball zuspielen können.

Eine Runde geht solange weiter, bis alle Hasen erlegt sind oder nur noch einer übrig ist. Der zuletzt getroffene Hase oder der Hase, der am Schluss nicht getroffen wurde, weil er immer ausweichen konnte, wird in der nächsten Runde zum Jäger.

Um das Spiel spannender zu machen, können auf dem Spielfeld Verstecke angebracht werden, in denen die Hasen Zuflucht suchen können.

Erzählball

Bestimmt mit einem Abzählreim den Mitspieler, der mit dem Spiel beginnen darf. Er bekommt einen Ball und wirft ihn gegen eine Wand, wobei er beginnt, eine Geschichte zu erzählen oder ein Gedicht auf zu sagen. Legt vorher jedoch fest, wie viele Sätze bzw. Gedichtzeilen ein Spieler sagen und den Ball an die Wand werfen darf. Dann

wirft er den Ball mit den Worten „Und dann...“ gegen die Wand.

Der nächste Spieler, der nun an der Reihe ist, fängt den Ball.

Er erzählt die Geschichte weiter und wirft dazu wieder den Ball.

Beim nächsten „Und dann...“ ist wiederum der nächste dran.

Dies geht solange, bis die Geschichte zu einem Ende gefunden hat.

Neckball



Zwei Kinder stehen sich gegenüber in einem Abstand von etwa 10 bis 15 Metern. In der Mitte steht ein dritter Mitspieler. Die beiden Außenstehenden werfen sich den Ball gegenseitig zu, der dritte muss versuchen, ihn zu fangen. Gelingt es ihm den Ball zu erwischen, muss derjenige, der den Ball zuletzt geworfen hat, in die Mitte.

Tigerball

Die Mitspieler stehen im Kreis, in der Mitte steht der Tiger. Die Kinder werfen sich den Ball gegenseitig zu, ab und zu können sie ihn auch rollen. Der Tiger bemüht sich, den Ball zu „ergattern“ oder wenigstens zu berühren. Gelingt es ihm endlich, wird er von demjenigen abgelöst, der den Ball zuletzt geworfen oder gerollt hat.

Religionen in Asien

Auf der Welt gibt es zahlreiche Religionen und Weltanschauungen, die Gemeinsames, aber noch mehr Unterschiede haben. Hier einige Beispiele aus Asien.

Der Sikhismus



Die *Sikh-Religion* ist eine im 15. Jahrhundert entstandene Religion, die auf den Wanderprediger *Guru Nanak* zurückgeht. Die im Punjab (Nord-Indien) entstandene Reformbewegung – im deutschen Sprachraum auch als *Sikhismus* bezeichnet – hat heute rund 23 Millionen Anhänger, wovon die Mehrzahl in Indien lebt. Die Anhänger dieser Religion verehren einen gestaltlosen Gott, der weder Mann noch Frau ist. Außerdem lehnen sie Aberglauben, religiöse Riten und soziale Hierarchien, aber auch das in Indien typische Kastensystem ab.

In der religiösen Praxis gibt es allerdings einige formale Richtlinien, die sich u.a. auch auf die Kleidung beziehen. So dürfen zum Beispiel männliche Sikhs in der Öffentlichkeit nicht ohne Turban erscheinen. Zum einen schützt er den Kopf vor Hitze, zum anderen hat er jedoch auch eine



wichtige gesellschaftliche und religiöse Rolle, denn Größe, Form und Farbe „verraten“ etwas von der gesellschaftlichen Stellung und Beschäftigung seines Trägers. Ist der Turban eventuell mit einem Edelstein geschmückt, so handelt es sich um einen Mann von hohem Rang.

Männliche Sikhs müssen sich zudem strikt an die fünf „K“ halten: Das sind *kes* – langes Haar, das nie geschnitten werden darf und vom Turban verdeckt wird. Ein Sikh darf sich nie rasieren. Das zweite „K“ ist *kach* – knielange Unterhosen, das dritte *kara* – ein eisernes Armband, das vierte *kirpan* – ein Schwert oder Dolch und das fünfte *kangha* – ein Kamm. Früher hatten diese fünf K eine militärische Bedeutung, sind aber auch religiöser Natur. *Kara* zum Beispiel symbolisiert den Gehorsam.

Der Shintoismus

Shint (deutsch etwa: *Weg der Götter*) – auch als *Shintoismus* bezeichnet – ist eine fast ausschließlich in Japan praktizierte Religion. *Shint* und *Buddhismus*, die beiden in Japan bedeutendsten Religionen, sind nicht immer leicht zu unterscheiden, wobei beim Shintoismus die Diesseitsbezogenheit im Vordergrund steht.

Shint besteht aus einer Vielzahl von religiösen Kulte und Glaubensformen, die sich nach den einheimischen japanischen Gottheiten (*kami*) richten. *Kami* sind zahlenmäßig unbegrenzt und können die Form von Menschen, Tieren, Gegenständen oder abstrakten Wesen haben. Die Gebäude oder Verehrungsstätten des *Shint* bezeichnet man als *Shint-Schreine*. An der Spitze der Schreinhierarchie steht der *Ise-Schrein*, wo die Sonnengottheit *Ama-terasu* verehrt wird.

Weitere wichtige Gottheiten des *Shinto* sind die Geschwister *Izanagi* und *Izanami*, die im japanischen Mythos von der Entstehung der Welt eine maßgebliche Rolle spielen. Aus ihnen heraus entstanden der Feuergott *Kagutsuchi*, die Sonnengöttin *Amaterasu*, der Sturmgott *Susanoo*, der Mondgott *Tsukiyomi* und alle weiteren *Kami*. Die meisten Shintoschreine sind heute der Gottheit *Hachiman* geweiht.

Der Daoismus

Der *Daoismus* (*Lehre des Weges*), auch *Taoismus* genannt, ist eine chinesische Weltanschauung und Philosophie, die in China als einzige und authentische Religion angesehen wird. Ihre historischen Ursprünge liegen im 4. Jahrhundert vor Christi. Neben Konfuzianismus und Buddhismus ist der Daoismus eine der *Drei Lehren*, die China maßgeblich geprägt haben. Auch über China hinaus haben die Drei Lehren wesentlichen Einfluss auf Religion und Geisteswelt der Menschen ausgeübt. In China beeinflusste der Daoismus die Kultur in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Philosophie, Literatur, Kunst, Musik, Ernährungskunde, Medizin, Chemie, Kampfkunst und Geographie. Mit der daoistischen Lehre wird viel Gedankengut aufgegriffen. Dazu gehören zum Beispiel die kosmologischen Vorstellungen von Himmel und Erde, die Fünf Wandlungsphasen, die Lehre von der Energie, aber auch die Tradition der Körper- und Geisteskultivierung, mittels deren mit Atemkontrolle und anderen Techniken wie Meditation, Alchemie und magischen Techniken die Unsterblichkeit erreicht werden wollte. In der Volksrepublik China leben etwa 60 Millionen und auf Taiwan ca. 8 Millionen Daoisten. Auch unter den Überseechinesen und in anderen asiatischen Ländern wie Malaysia, Singapur, Vietnam, Japan und Korea ist der Daoismus verbreitet.



Ob es einen Denker namens Laozi (Der Alte Meister) wirklich gegeben hat, wird heute bezweifelt. Seine Biographie ist von Legenden umrankt und äußerst umstritten. Er soll zur Zeit der Frühlings- und Herbstannalen im 6. Jahrhundert v. Chr. gelebt haben, die von Unruhen und Kriegen geprägt war. Sie stellt eine Blütezeit der chinesischen Philosophie dar, da viele Gelehrte sich Gedanken machten, wie wieder Frieden und Stabilität erreicht werden könnten. Man spricht daher auch von der Zeit der Hundert Schulen.

